Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 1

Artikel: Ein offener Brief an Herrn Prof. Gügler
Autor: Walder, Klara-Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525946

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ehre angegriffen und wünscht die Veröffentlichung nachstehender «Richtigstellung». Wir geben dieser Zuschrift gerne Raum.

Schwester Oderisia Knechtle schreibt:

«Seit über vierzig Jahren durfte ich mit Kindern verschiedener Altersstufen die Advents- und Weihnachtszeit erleben. Es war immer mein Bestreben, den Kindern einen recht anschaulichen, erlebnishaften Begriff der Menschwerdung und Geburt des Gottessohnes zu vermitteln. Zu diesem Zweck bauten wir das Städtchen Nazareth auf, dann den Weg nach Bethlehem, die Geburtsgrotte mit dem Hirtenfeld bildete den Mittelpunkt. Nie ist es mir eingefallen, zur Weihnachtsfeier eine leere Krippe aufzustellen. Die Figur des Jesuskindes zeigte den Kindern ganz real, was an der ersten Weihnacht geschehen ist: Der Sohn Gottes ist ein wirkliches Menschenkind geworden und bleibt doch die zweite göttliche Person – ist also der Gottmensch.

Zur Vertiefung dieser Anschauung betrachteten wir dann immer wieder ein Bild dieses Geschehens, so wie es die Maler und Künstler darstellen. Ab und zu holten wir sogar ein lebendes kleines Kind aus der Säuglingsstation. Auch zu einem Weihnachtsspiel legten wir gerne ein solches in die Krippe. So wurde die Wahrheit allen noch klarer: Gottes Sohn ist wirklich ein Kind geworden.

In der zeichnerischen Darstellung steht es jedem Kind frei, wie es das Weihnachtsgeschehen schöpferisch ausdrücken will. Es kann dies mit Figuren tun oder dabei die sacralen Zeichen benützen. Niemals aber legen wir ein Zeichen in die Krippe. Das Zeichen ist ja einem Buchstaben ähnlich, der unverändert bleibt. Wer so etwas behauptet, hat sich nie richtig über meinen Weg orientiert.»

Zu dieser «Richtigstellung» folgende Bemerkung: Durch die beiden von Sr. Oderisia veröffentlichten Werke sind wir hinlänglich über ihren Weg orientiert. In der kritischen Stellungnahme zu diesem Weg wird mit keiner Silbe behauptet, daß die Autorin selber die angeprangerte «Methode» praktizierte. Ganz bewußt wurde ihr Name nicht genannt, um die Aufmerksamkeit auf die Sache zu lenken, d. h. auf die dem erwähnten Buch zugrunde liegende verworrene theologische Konzeption, welche in einer Unzahl von schiefen Formulierungen zum Ausdruck kommt und so die fragwürdigsten Früchte zeitigt. Das alles kann nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß bei der sogenannten Symbolerziehung, so wie sie in der Schweiz weithin verkündet wird (es gibt eine ausgezeichnete Bildungsmöglichkeit mittels echter Symbole, die wir hundertprozentig bejahen), ein oberster Grundsatz der Didaktik mißachtet wird: Der Inhalt bestimmt die Methode, nicht die Methode den Inhalt. Die erste Forderung, die man bei der Glaubensunterweisung auf allen Stufen zu beachten hat, ist die in allen Teilen an der Heilsgeschichte orientierte, d. h. bibelnahe und bibeltreue, absolut richtige Formulierung der Glaubensaussagen. Dieses religionspädagogische Postulat wird bei der Symbolerziehung von Sr. Oderisia Knechtle in schlimmer Art und Weise mißkannt. Durch das unverkennbar große methodische Können und die Richtigkeit mancher didaktischer Anliegen werden sehr viele Leser und Kursbesucher über die schweren theologischen Mängel der Symbolerziehung hinweggetäuscht. Im Hinblick auf diese Tatsache werden wir uns auch in Zukunft ohne Ansehen irgendwelcher Person oder Institution für eine theologisch einwandfreie Glaubensunterweisung einsetzen. Nie soll uns der Vorwurf des Propheten treffen: «Meine Späher sind blind zumal, nicht lernen sie Einsicht. Sie alle sind stumme Hunde, nicht fähig, zu bellen». (Is. 56, 10). gl.

Ein offener Brief an Herrn Prof. Gügler

Sehr geehrter Herr Prof. Gügler,

Ihr Artikel «Leere Krippe?» in Nr. 23 der «Schweizer Schule» hat bestimmt vielen verantwortungsbewußten Erziehern zu denken gegeben. In Vertretung einer Gruppe ehrlich suchender Lehrerinnen, Katechetinnen und Kindergärtnerinnen möchte ich zu Ihrer Darstellung über die Symbol-Erziehung folgendes festhalten: Wir bedauern aufrichtig, daß Symbol-Erziehung in der Art Ihrer Schilderung getätigt wird. Es ist dies aber nicht die Norm jener, die ernstlich suchen und sich intensiv mit den Fragen der religiösen Erziehung und insbesondere der Symbol-Erziehung auseinandersetzen.

Wie man auch zur Symbol-Erziehung stehen mag: Wo das Anliegen derselben richtig verstanden wird, wird nie der Gedanke aufkommen, daß das Christusbild in jedweder Situation, also auch in der Weihnachtszeit, durch das Zeichen verdrängt

werden soll. Das volle Menschsein Christi wird in der Symbol-Erziehung als selbstverständlich vorausgesetzt und angenommen. Zuzugeben ist, daß eine gewisse Überbetonung des Zeichens aus dem Buch «Glaubensvertiefung durch das Symbol» herauszulesen ist. Eine solche führt dann zu so unglücklichen Situationen, von denen Sie verständlicherweise Abstand nehmen. Jeder denkende Erzieher weiß aber, daß er nie das Wesen einer Methode trifft, wenn er sie kopiert, gedankenlos und ohne persönliche Verarbeitung. Wo dies geschieht, muß es naturnotwendig zu schlimmen Verfehlungen kommen. Daß sich dies in der Symbol-Erziehung besonders tragisch auswirkt, ist uns völlig klar, denn hier wird vielfach das abstrakte Zeichen verwechselt mit der eigentlichen Symbolschau, die etwas weit anderes ist und auszusagen hat, und die uns heute durch namhafte Autoren neu geschenkt und interpretiert wird.
Wir wissen, daß Probleme inbezug auf die Symbol-Erziehung bestehen. Ehrlich und sachlich muß aber doch zugegeben werden, daß sie viele positive Momente aufweist. Auch Sie, geehrter Herr Professor, haben dies verschiedentlich betont. Wir finden solche ihrem Wesen, wenn auch nicht der Form nach, bei andern Religionspädagogen bestätigt.

Sicher, manches muß neu durchdacht und dem Stand der heutigen religionspädagogischen und bibeltheologischen Erkenntnisse angepaßt werden. Wäre dies nicht eine Aufgabe gemeinsamen Schaffens und Suchens? Für unsere Kinder möchten wir aus allen Erkenntnissen doch das bestmögliche herausarbeiten. Das ist ja auch Ihr Anliegen, Herr Professor?

Wenn ich an das mit Ihnen begonnene Gespräch, gerade über dieses Anliegen, und an Ihre Versicherung, es weiterzuführen, zurückdenke, erfüllt mich Zuversicht, daß auf gemeinsamer Basis wertvolle Aufbauarbeit möglich sein müßte. Auf dieser Ebene könnte man dann vielleicht auch dem von Ihnen erwähnten Fanatismus den Boden entziehen.

Sehr geehrter Herr Professor, nachdem wir Ihrem Vorschlag, eine Adventsstimmung inbezug auf das religionspädagogische Anliegen zu halten, gründlich Folge geleistet haben, sollten wir uns doch in sachlicher Zusammenarbeit finden können.
Nehmen Sie bitte diese Zeilen in jenem Wohlwollen auf, das ich bei unserer Begegnung erfahren durfte! Sr. Klara-Franziska Walder, Zürich

Eine offene Antwort an Sr. Klara-Franziska Walder

Sehr geehrte Sr. Klara-Franziska Walder,

empfangen Sie meinen herzlichen Dank für Ihren offenen Brief. Ich kann ihm entnehmen, daß Sie mein Grundanliegen verstanden und es in Ihrem fraulich-gütigen Herzen aufs neue erwogen haben. Gerne würde ich jetzt ausführlich auf unsere große gemeinsame Sorge zu sprechen kommen, aber es gebricht mir an Raum (diese Nummer ist schon gesetzt). So möchte ich Sie und die vielen ehrlich suchenden Lehrerinnen, Katechetinnen und Kindergärtnerinnen an dieser Stelle lediglich nochmals versichern (wie oft habe ich das schon getan!), daß ich ein überzeugter Anhänger einer echten Symbolerziehung bin und als Leiter des Katechetischen Instituts diese planmäßig zu fördern suche. In unserer Fachbibliothek findet sich eine eigene Sparte «Symbole». Alle wertvollen, die Symbolerziehung betreffenden Publikationen werden den Studenten zugänglich gemacht. Überdies dozieren zwei der engsten Mitarbeiter von Sr. Oderisia Knechtle in unserem Institut. Kann ich noch eine größere Aufgeschlossenheit bekunden?
Ich gehe mit Ihnen vollkommen einig, daß uns eine höchst bedeutsame Aufgabe gemeinsamen Schaffens und Suchens gestellt ist. Wir wollen sie mit Gottvertrauen an die Hand nehmen!
In der Vorfreude auf ein baldiges Wiedersehen entbiete ich Ihnen meine besten Segenswünsche zum neuen Jahr und grüße Sie in aller Hochschätzung und Dankbarkeit Dr. Alois Gügler

---

Helfen Sie bitte wiederum mit, den Schülerkalender «MEIN FREUND», ein Eigenwerk des KLVS, unter der Jugend zu propagieren. Werbematerial erhalten Sie beim Walter-Verlag Olten.